

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich am Montag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Grenzstraße 5/6, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2,50, pro Woche 20 Pf., Postzeitungsliste Nr. 2170.

Belegblätter für die Reichstags-Delegierten sind zu beziehen durch die Expedition, Neue Grenzstraße 5/6, unter dem Namen „Belegblätter für die Reichstags-Delegierten“ zu 10 Pfennig. Einzelne für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 58.

Dienstag, den 10. März 1903.

14. Jahrgang.

Duelle und Soldatenmishandlungen.

Der Reichstag setzte am Montag die Gerichtsverhandlung über Militarismus fort, dessen Verteidigung sehr ungeschickte platonische Übernahmen hatten. Im Anfang schien sich die Sache St. Moloch ziemlich milde anlassen zu wollen. Zur Höhe erhob die Debatte, als Genosse Debel das Wort nahm. Debel's Vorträge liefen in drei Teile, deren erster mit den Duellen, deren zweiter mit den Soldatenmishandlungen und deren dritter dem Paradeduell im Mandover und was drum und dran ist, sich beschäftigte. Unter Redner wies nach, daß die Duellstrafe deshalb sich in Deutschland erhält, weil sie im Exere offizielle Würdigung empfängt. Das höhere Kapitel der Soldatenmishandlungen mit der Tatzfähigkeit befaßt, die der Wichtigkeit des tragischen Organlandes entspricht. Für den Charakter der Armee ist es bezeichnend, daß die Urteile gegen die Soldaten über meist so milde ausfallen, wie sich die Urteile gegen wirkliche angeblige Schorfamsverwilderung „Menterei“ durch furchtbare Länge auszeichnen pflegen.

Nachdem Genosse Debel alsdann noch die Mandoverkritik Kunert's vorigen Sonnabend wirksam ergänzt hatte, suchte der Kriegsminister v. Gossler so gut und schlecht es gehen wollte, den Militarismus herauszuhalten. Seine Verteidigungsmethode war die banalste; erstens, es giebt keine Mishandlungen, zweitens, wo aber solche vorkommen, da sind sie Ausnahmen. Glauben fand der Minister nur bei den päpstlich vertretenen Junkern der Rechte, zu verschiedenen Malen ihr „Sehr richtig!“ dazwischen zu rufen erlaubte sich.

Zum Ueberflus eilten dann noch zwei Junker in die Schranken: von D. und Herr v. Tiedemann, die beide sich als Krieger — der dreißigjährigen Dienstzeit entpumpten. Noch weniger glücklich wird dem Herrn von Oldenburg-Jaruschau seine Verteidigungsrede auf die Offiziersduelle sein; es genügt nicht von gutem Geschmade, daß der Herr, dessen Mandat die Kommissionsmission einstimmig für ungültig erklärt hat, noch die große Wort zu führen sich erlaubte.

Gehe: den Minister und seine junkerlichen Helfer ergriff noch einmal das Wort; außer ihm sprachen von unserer Seite an diesem Tage die Genossen Kunert und Dr. Süder. Dem ersteren fiel der Präsident Graf Ballestrem ins Wort, als er aufs Neue die Kaisermandover kritisierte; der Sittenrat auf dem Präsidentenstuhl drohte, sogar mit Entziehung des Mandats.

Politische Uebersicht.

Bischof Korum ist vom Papst rektifiziert worden. „Weltliche Telegraphenbureau“ meldet aus Trier vom Montag: Von den Trierer Kanzeln ist soeben verkündigt worden, das bekannte Publikandum des Bischofs Korum als nicht gegeben zu betrachten sei. Der von den Kanzeln in Trier verkündete Erlaß hat folgenden Wortlaut: „Gemäß den Erklärungen der Minister im Abgeordnetenhaus, weiterhin Mitte Immanuel hat die königliche Staatsregierung Absicht, den Wünschen der Katholiken in der hiesigen Schulfraage gerecht zu werden. Deshalb hat der Bischof in Uebereinstimmung mit dem heiligen Vater angeordnet, daß unsere Kanonikpublikation wegen veränderter Umstände als nicht gegeben zu betrachten sei.“

Absicht, den Wünschen der Katholiken in der hiesigen Schulfraage gerecht zu werden. Deshalb hat der Bischof in Uebereinstimmung mit dem heiligen Vater angeordnet, daß unsere Kanonikpublikation wegen veränderter Umstände als nicht gegeben zu betrachten sei.“

Bekanntlich war am 15. Februar d. J. in Trier auf allen katholischen Kanzeln ein Erlaß verlesen worden, in welchem die Pfarrer der Stadt Trier im Anschluß an einen Erlaß des Bischofs Korum u. a. erklärten:

„Wenn katholische Eltern ihre Kinder ohne die wichtigsten von der Kirche anerkannten Gründe, welche für Schulfraage höchst selten gelten können, und ohne die notwendigen Vorkehrungsregeln der konfessionslosen Schule überweisen, so verurteilen sie sich selber und ihren im Sakrament der Ehe nicht losgesprochen werden.“

Dieser Erlaß, an dessen Schluß die Pfarrer „bitten und beschwören die katholischen Eltern, ihrer heiligsten Pflicht und Verantwortung vor Gott eingedenk zu sein“, ist also auf denselben Kanzeln nunmehr als nicht gegeben bezeichnet worden.

Der Bischof hat seinen Einspruch bestätigt erhalten und dem Zentrum kann die Sache nicht viel schaden.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Montag die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Es kamen wichtige prinzipielle Fragen zum Austrag. Für die konservative Partei sprach der Abgeordnete von Seydewitz und der Linken sehr verständig gegenüber dem Zentrum. Er behauptete die Faltung der Regierung in der Frage der Krankenpflege-Ordnung und wußte dem Abgeordneten Porch in seinem Kampfe gegen den Unglauben die schärfste Unterstützung zu teil werden lassen. Auf die Angriffe des Abg. Porch in der Sonnabendtagung antwortete der freisinnige Abg. Dr. Barth in einer ausgedehnten Rede. Wie Barth hat er betont, daß das Zentrum bei dem Kampfe gegen den Unglauben weniger an die Sozialdemokratie als an das liberale Professorenamt auf unseren Universitäten denke. Er führt zum Beweise für seine Behauptung, daß bei der Besetzung höherer Stellen Katholiken gerade bevorzugt würden, die bekannte „Affäre Spahn“ an. Herr Barth hatte dabei einen guten Erfolg: Theodor Mommsen. Die Persönlichkeitsfrage des großen Gelehrten spielt infolgedessen in der weiteren Debatte eine große Rolle. Die Herren vom Zentrum machten allerdings Einwendungen gegen die wissenschaftliche Bedeutung Mommsen's. Herr Porch machte aber selbst in einer persönlichen Bemerkung schließlich geltend, daß er auf Grund von jedenfalls katholischen Zeitungsartikeln Herrn Mommsen unbeschuldig Weise den Vorwurf religiöser Vorurteilhaftigkeit gemacht hatte. Das wichtigste aus den Verhandlungen war die vom Minister Stubi abgegebene Erklärung über das vom Bischof Korum zurückgenommene Publikandum.

Am Krankenversicherung-Gesetz hat Abg. Kofide-Deffen folgende Resolution gestellt: Die Kommission wolle beschließen, dem Reichstage die Annahme einer Resolution zu empfehlen, welche dahin geht: Die Verbündeten Regierungen unbedingte Vorlage eines Gesetzesentwurfes zu suchen, durch welchen eine reichsgesetzliche Krankenversicherungspflicht für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und für die Dienstboten herbeigeführt wird.

Der Antrag wird von den Sozialdemokraten unterstützt. Zur Wahlbewegung. Auf der in Tilsit abgehaltenen Provinzialversammlung der freisinnigen Volkspartei in Ostpreußen wurde die Aufstellung der Kandidaten für die Reichstagswahlen vollzogen. Darnach kandidieren im Bezirk Königsberg für Labiau Rechtsanwalt Kothler, für Königsberg Rechtsanwalt Ghylling, für Fischhausen Rechtsanwalt Lichtenstein, für Heiligenheil Gutbesitzer Jelle, für Braunsberg Lehrer Gwert, für Allenstein Mühlbesitzer Germann, für Rastenburg Gutbesitzer Bernina; im Bezirk Warmbitten werden auf-

gestellt für Tilsit Stadtrat Dillg, für Ragait Gutbesitzer Franke, für Stallupönen Lehrer Nidel, für Gumbinnen Rechtsanwalt Stein.

Das Oberkriegsgericht beschloß, den vom Kriegsgericht wegen Mordes zum Tode verurteilten Matrosen Koblitz von der „Voreisleit“ zur Beobachtung seines Geisteszustandes an eine Irren-Anstalt zu überweisen.

Einer für Majestätsbeleidigungen typischen Fall berichtet das „Samb. Fremdenbl.“ In Hamburg trat am Donnerstag Nachmittag auf der Straße ein Mann an einen Schuhmann heran, erklärte, er sei ein holländischer und mittelbarer Schreiber, rief Beleidigungen gegen den Kaiser aus und hat, festgenommen zu werden, um nicht länger obdachlos zu sein.

In Sangerhausen wurde am Sonntag von der freisinnigen Volkspartei der Fabrikant Stadt. Rappach in Magdeburg als Kandidat aufgestellt.

Die sozialdemokratischen Reichstagskandidaten für die südbayerischen Wahlkreise. Oberbayern: München I.: Landtags-Abgeordneter und früherer Direktor des Reiches im Reichstags bis zur letzten Wahl) Privatier Gg. Dietl; München II.: von Wolmar (bisheriger Vertreter); Rosenheim: v. Wolmar; Traunstein: Buchhändlerbesitzer Schorer-Freilassung; Wasserburg: Dief; Ingolstadt-Freisung: Magistratsrat Ed. Schmid-München; Aichach: Lagerhalter Braun-Rechhausen; Weilheim: Expedient Witt-München. Schwaben: Augsburg: Redakteur Kollwage-Augsburg; Donauwörth: Gastwirt Rimmerfall-München; Dillingen: Zingelner-Pollabach-München; Illertissen: Kaufmann Bidelmann-München; Jülich: Schuhwarenhandlung Antier-München. Niederbayern: Passau: von Wolmar; Deggendorf: Magistratsrat Schmid-München; Straubing: Gen.-Dev. Rath-München; Selheim: Expedient Witt-München; Landshut: Gen.-Dev. Rath-München; Regensburg: Landtagsabgeordneter Franz Schmidt-München.

Autland.

Die Unabhängigkeitspartei und die Sozialdemokratie Ungarns haben am Sonntag einen Demonstrationstreffen gegen die Beherrschung entfaltet. Eine von der Unabhängigkeitspartei einberufene Volksversammlung konnte vor dem Parlamentsgebäude zu Budapest nicht abgehalten werden, da 10,000 Sozialisten dort Aufstellung genommen hatten und nicht einmal die Bildung eines Präsidiums zuließen. Die Teilnehmer der schwach besetzten Versammlung gingen in eine Nebengasse, wo mehrere Abgeordnete der Unabhängigkeitspartei stehen blieben, und begannen dann einen Umrang durch die Straßen, wobei die Pöbel zahlreiche Fenstersteine entwarf. Es kam infolgedessen zu Zusammenstoßen mit der Polizei, die etwa sechzig Personen festnahm. Die Sozialisten, die den Platz besetzt gehalten hatten, gingen schließlich in Ordnung auseinander. Die Unabhängigkeitspartei hat ein obliques Manifest erlassen, da die Bürgerschaft sich von der Versammlung vollständig fernhielt. Die Sozialisten verurteilten die Versammlung, weil sie entschieden gegen die Beherrschung stand, während die Unabhängigkeitspartei gegen nationale Entschuldigungen bereit wäre, die Vorlage anzunehmen.

Deutscher Reichstag.

278. Sitzung. Montag, den 9. März. — 1 Ubr. Am Bundesratsstisch: v. Gossler. Die zweite Beratung des Militärstatuts wird fortgesetzt beim Titel „Geheim des Ministers“. Abg. Dr. Müller-Meinungen (fr. Sp.): Die Erfahrungen des Burenkriegs haben erwiesen, wie nötig es ist, unsere Uniformen dem modernen Geschützwesen anzupassen. Leider hat man in geradezu unbegreiflicher, ja direkt lächerlicher Weise die

„Ego — Erst komme ich!“

Roman von Ernst v. Wolzogen.
„Ach, du bist ein Verräter!“
Und mit der gefährlichsten Ausdrucksweise über seine Verräterei kam er anders, als sie erwartet hatte. Albert dachte gar nicht an eine Konvokation der Vernehmung auszuführen, oder sich über die Schuldigen zu beschuldigen. Er behandelte sie mit lauter, höflicher Rücksicht wie eine geistig nicht ganz Normale, an deren fixen Ideen zu man sich schonungslos hütet. Und dies Verhalten selbst ließ sie sich hinreißend lieb, schon nach wenigen Tagen selber das Wort zu sprechen.
„Er stehe auf ihre Herausforderung sich ganz ruhig eine Zigarre und sprach: Mein liebes Kind, wenn Du jetzt nicht krank wärst, würde ich Dir einfach erwidern: Du weißt eben nicht, was ein Mann ist. Ich meine, ein gesunder, normaler Mann von Gesinnung Temperament. Du kennst eben nur Deinen Bruder Heinrich seinesgleichen. Na und so was ist doch kein Mann! Ihr Frauen eucht überhaupt vor der Ehe ganz lächerliche Vorstellungen. Ist ja auch ganz natürlich und verständlich. Ihr bildet ein, die sogenannte Liebe, oder die Gemütslichkeit, wie Du's auch willst, spiele für uns dieselbe Rolle wie für Euch. Das ist mein Engel. Da hättest Du Dir so einen faulen, faulen, faulen Mann suchen müssen, der den ganzen Tag auf dem Sofa liegt, seinen Tadel und seine schloßartigen Hände studiert. Für einen Mann, der in seiner Arbeit und in seinem Berufe aufgeht, ist die Liebe ein Sonntagsgewinn. Na, und Sonntagsgewinn ist natürlich auch der solideste Arbeiter mal über die Straßengegend — besonders, wenn er sich einen angebeutelt hat.“
Charlotte fuhr ihm heftig in die Rede. „Dann wagst Du mich zu kommen? Mit der Trunkenheit als mitbedeutend Umständen? Da ist wahrhaftig ein echt männlicher und ein echt germanischer Menschensinn! Ich sollte meinen, für einen gebildeten Menschen das eine Schande sein und kein milder Umstand.“
„Nichtes Kind, das versteht Du einfach nicht,“ versetzte er, sehr überherab. „Der Mann ist eben eine ganz andere Sorte Tier, als wir. Wir haben starke Reigungen nötig, um die Herzen munter zu halten, die doch durch jede produktive Arbeit höllisch in Anspruch genommen werden.“
„Ist denn Du unfähig, mein Lieber,“ rief Charlotte spöttisch, „niedrige Bauer scheint mir doch eine ziemlich unglückliche Natur.“
„Albert bekam einen roten Kopf, denn er mußte sich sagen, daß er nicht hätte, und daß Argente ihn so, daß er am liebsten groß ge-

worden wäre. Aber er nahm sich zusammen, lächelte wohlwollend und versetzte: „So mein ich doch selbstverständlich nicht. Ich sprach von der Gedankenarbeit. Nein, nein, Du brauchst gar nicht so faßhaft zu lächeln! Warden, Du bist krankhaft erregt — wir wollen das Thema lieber fallen lassen. Laß Dir noch eins sagen, zu Deiner Verabingung. Die sogenannte Liebe als Sonntagsgewinn, von der ich vorhin sprach, braucht die eigentliche, wahre Liebe, wie sie in der Ehe herrscht, oder herrschen sollte, gar nicht im mindesten zu tangieren.“
„Ach, wirklich?“
„Ja, wirklich — effektiv. Ein vollstättiger Mann kann hier'n Teufelmechtel haben und da'n Teufelmechtel haben, und doch ein musterhafter Gatte und Vater sein. Das ist ja eine uralte Geschichte, über die gar kein Wort mehr zu verlieren ist. Wie gesagt, es tangiert den inneren Wert des Mannes nicht. Der eine braucht Paprika, der andere nicht einmal Salz. Hurthbar einfach.“
„So — und dazu war Dir meine Schwägerin gerade gut genug?“
„Charlotte auf, lauter noch fähig, sich zu beherrschen. „Und Deinem inneren Wert ist es keinen Abbruch, nicht wahr, wenn Du meiner Schwester schwörst, — daß Du nur immer sie geliebt hättest?“
„Das glaubst Du doch nicht etwa? Ist ja lächerlich! In John Momenien schwört man doch beinahe täglich das Blaue vom Himmel herunter. Das bringt eben die Stimmung so mit sich. Man muß reden um jeden Preis, es darf nur natürlich keiner den Wortlaut stenographisch fixieren. Deine gute Schwester ist'n bisschen närrisch, nimmt mir's nicht übel. Ich hätte ihr mehr Humor zugestanden — sie hätte mich einfach auslachen sollen. Das hätte mich gleich erquickert, und die Geschichte war ausgestanden. Aber Du durch eine große tragische Szene gleich so aufgeregt, das war einfach unvernünftig gehandelt. Es ist'n matter Segen, daß sie auch dem Ganze ist. Wer so wenig Mitleidsgefühl hat, der taugt nicht zur Krankenschwester. Na, — um sei nur ganz ruhig mein Herzchen, wir werden Dich schon wieder gesund pflegen. Roman, gib mir'n Kuss. Ne? Wollte nich? Na, denn n'andermal; Du euschuldigst mich wohl für jetzt. Ich habe notwendig draußen zu tan.“ Und er wollte ihr leuchtend mit der Hand zu und verließ das Zimmer.“
„Roman! herab, o Madonna Theresa,“ hörte sie ihn flöten, während er im Vorplatz seinen Paletot anzog. Er war den ganzen Tag über in anscheinender Laune.“
Am nächsten Abend traf Karola ein. Charlotte war aufgebracht, um sie zu empfangen, zog sich aber bald nach dem Abendessen zurück, da sie sich wieder gar nicht wohl fühlte.
Sobald die Klinschenke unter sich waren, wandte sich Albert an seine Schwester. „Dör mal, Du warst aber schauerlich lägl gegen Eotten. Dir hat sie doch nichts getan. Es wäre mir sehr erwünscht,

wenn Du Dich mir zu Liebe ein bisschen mehr anstrengen wolltest. Sie ist so wie so durch ihren Zustand jetzt immer recht schlecht. Laune.“
„Ja, das weiß der liebe Himmel!“ befähigte die Frau Mama.
„Ach Du lieber Gott, auch das noch!“ seufzte Karola achselzuckend.
„Ich muß gestehen, ich bekam ordentlich einen Schreck. Hat sich die verändert? Ich meine nicht bloß den Teint, das wird sich ja wohl wieder geben, aber der Ausdruck, das ganze Wesen. Ich finde, darin ist sie ihrem Bruder ganz bedenklich ähnlich geworden.“
„Und Heinrich ist natürlich ein Vögel,“ fiel Albert rüchichtslos ein.
„Das heißt, nachdem Du Dich überzeugt hast, daß er absolut nicht zumutbar ist. So lange Du Dich nach Hoffnungen machst, war er natürlich ein Ausbund aller wünschenswerten Tugenden.“
„Soll das vielleicht heißen, ich hätte mir um ihn Mühe gegeben?“ fuhr Karola auf.
„Na, erlaube mal, einen etwas besseren Beschuldigung konntest Du mir denn doch zutragen. Den Mann hatte ich nach 14 Tag'n schon erkannt, kann ich Dir sagen. Der Mensch ist ja so nüchtern, daß man ihn erst mit Pfeffer und Salz bestreuen möchte, um ihn genießbar zu machen. Ganz gewöhnliche Träumerle; keine Spur von Schönheit oder gar von Poesie.“
„Hört, hört!“ rief Albert ironisch.
Und die Mutter fügte hinzu: „Aber er hat Dir doch so schöne Sachen geschickt.“
Karola rümpfte verächtlich die Nase. „Diese Art Leute glauben immer, um Geld oder Geldeswert ließe sich untereins bestechen. Du lieber Himmel, wenn ich bloß gewollt hätte!“
„Duh,“ machte Albert mit einer zweifelhaften Grimasse. „Spezialberg, ich meine Dir! Wen hast Du denn jetzt auf dem Kieker? Beinahe bei Meyers gelegentlich wertvolle Bekanntheit gemacht, ah —?“
„Allerdings habe ich eine wertvolle Bekanntheit gemacht,“ erwiderte Karola lachend. „Aber für Dich wertvoller als für mich. Und zur Strafe für Deine Unverschämtheit erzähl' ich Dir jetzt nichts.“
„Nanu, sei doch nicht so schrei dich nicht!“ lachte Albert, indem er den Arm um ihre Schulter legte und sie mit brüderlicher Härtlichkeit ein wenig schüttelte. Auch die Mutter und die Tante machten sich neugierig an Karola heran. So lagert Friedrich laut, wie heute auch noch im Salon geblieben war, und bisler, da man ihn doch nicht mit in die Unterhaltung zog, in einem Prachtwerk geblüht hatte, lagert Friedrich Karl wurde aufmerksam und fixierte die Schwester erwartungsvoll.
Karola ließ sich lange nötigen. Erst nachdem Albert feierlich Absicht geäußert, begnante sie sich, das, was ihre Neugierde zum Besten zu geben
(Fortsetzung folgt.)

der Soldaten stammt lediglich von der Einführung der zweijährigen Dienstzeit. (Lachen links.) Redner wünscht zur Germanisierung des Ostens die Verlegung weiterer Garnisonen in die kleinen Städte Posen. (Beifall rechts.)

Kriegsminister v. Goltz: Für die Offiziere ist eine solche Verlegung in eine kleine Garnison sehr unangenehm und kostspielig. **Abg. Eng (Centr.)** wünscht Besserstellung der Militärkapellmeister.

Generalmajor v. Einem erklärt, bisher sei in dieser Sache noch nichts Entscheidendes geschehen.

Abg. v. Czarkowski (Vole) erklärte, die Polen könnten sich ihre Nationalität nicht nehmen lassen, wenn sie nicht miserable Schulden hätten.

Abg. Kunert (Soz.) tritt den Ausführungen des Kriegsministers über die Soldatenmishandlungen entgegen und kommt dann auf die Minderfrage zu sprechen. Infolge des Schwiegens des Kriegsministers können Sie tollischer annehmen, daß die 25prozentige Bemehrung der Kavallerie nicht ausbleibt. Nun ist mir der Präsident am Sonnabend mit einem sic volo, sic jubeo entgegengetreten, als ich in eine Kritik der Kaisermandate eintreten wollte. Was jedes Blätterblatt tun kann, was in jeder Volkssammlung möglich ist, das ist hier im Deutschen Reichstag nicht gestattet. (Zustimmung bei den Soz. Unruhe rechts.)

Präsident Graf Ballescrem: Herr Abg.! Wenn in der Geschäftsordnung nicht etwas besonderes darin steht, bestimmt der Präsident darüber, was hier gestattet ist. Dabei bleibt's und wenn Sie dreimal sic volo, sic jubeo sagen. Ich bitte also, die Truppenführung des Kaisers nicht zu kritisieren.

Abg. Kunert (fortf.): Nach den Worten des Herrn Präsidenten ist hier manches gestattet, man kann den Namen Gottes anrufen, aber den Namen Wilhelms II. nicht. (Große Unruhe rechts und im Centr.)

Präsident Graf Ballescrem (sehr erregt): Herr Abgeordneter, ich rufe Sie zur Ordnung, weil Sie auf diese ganz unpassende Weise einen Teil des Namens Sr. Majestät hineingezogen und zwecklos meine Anordnungen fortgesetzt haben.

Abg. Kunert (fortf.): Das Recht der Redefreiheit wollen wir nicht auf uns nicht antastet lassen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Ballescrem: Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung und mache Sie auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam! (Bewegung.)

Abg. Kunert (fortf.): Nach dem, was ich hier erlebt habe, genießen mich irgendwelche Ausführungen Ihrerseits gar nicht mehr.

Präsident Graf Ballescrem (aufs äußerste erregt): Ich rufe Sie zum dritten Male zur Ordnung wegen fortgesetzter Ungehörigkeit gegen meine Anordnungen. Falls Sie Ihre Rede noch nicht beendet haben, werde ich das Haus fragen, ob es Sie noch weiter anhören will?

Abg. Kunert: Ich habe kein Bedürfnis danach. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Graf Roon (konf.): Gewiß hat Herr Bebel das Recht, über die Verhältnisse zu berichten, er muß sich aber vor Uebertreibungen hüten. Das Negativrecht der Krone wird von uns nicht kritisiert. Ueber Fragen der Ausbildung und Taktik kann man jeder veränderlichen Meinung sein. Als den Vorkämpfern erleben Sie den Grad der Meinungsfreiheit in der Armee. Viele Uebelstände resultieren aus der veralteten Dienstzeit. Günstig wirken wir bald wieder zur verfassungsmäßigen jährigen Dienstzeit zurück. (Abg. Bebel ruft: Nein!) Ein richtiges Wort hat Herr Bebel ausgesprochen: Minder ist kein Krieg! (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Abg. Eidenburg (Soz.) kommt auf den Fall des Hauptmannes Teilsch zurück. Roon bringt einen Fall Soldatenmishandlung zur Sprache. Beim Heiten sind diesem Soldaten Pöcher in den Kopf geschlagen worden. Der Mann kam schließlich ins Lazarett und wurde später einer Internierung überführt. Das ist kein abnormer Verlauf einer Soldatenmishandlung. Es ist einfach unglaublich, wie man hier mit Menschenmaterial verfährt. Ich bitte die Frage der geistlich nicht widerstandsfähigen Soldaten bei uns mehr im Auge zu behalten als bisher. (Bravo! bei den Soz.)

Kriegsminister v. Goltz: Ueber den Fall habe ich noch keine Erundigungen einziehen können. Nach dem, was der Abgeordnete hier vorgebracht hat, bezweifle ich die Richtigkeit seiner Ausführungen. (Hoi! bei den Soz.)

Abg. v. Eidenburg (konf.) spricht seine Genehmigung über die Begnadigung des Leutnants Hildebrand aus. Danach ist der Beweis erbracht, daß weder die Presse, noch die öffentliche Meinung irgend welchen Einfluß habe an maßgebender Stelle auf Behandlung deutscher Offiziere. (Große Unruhe.) Es wäre schlimm, wenn die Aufstellungen in „Punkt 39“ in unserer Infanterie anders wären, als sie sind. (Gelächter bei den Soz.) Sie scheinen für diese Auffassung kein Verständnis zu haben. **Abg. Singer:** Für solche Vorurteile allerdings nicht. Was die Begnadigung auf den Bahnhof anlangt, so ist eine solche stets erfolgt bei dem Fortgang eines beliebigen Offiziers. (Unruhe. Zuruf bei den Soz.: Sie sind ja gar kein Mitglied dieses Hauses.)

Abg. Bebel (Soz.): Der Vortrager hat soviel von Ehre gesprochen. Mein Fräulein: wenn mein Mandat von der Wahlprüfungskommission einstimmig für ungültig erklärt wäre, wie es ihm geschieht ist, dann würde mir meine Ehre gebieten, sofort mein Mandat niederzulegen. (Lachen. Zustimmung bei den Soz. Gr. Unruhe rechts.) Man könnte mir keine größere Freude bereiten, als wenn man dafür sorgen wollte, daß ich Anklagen über Militärverhandlungen hier nicht mehr zu erheben brauchte. Solange dies aber nicht geschieht ist, werde ich meine Pflicht als Volksvertreter auch nach dieser Richtung hin stets erfüllen. (Bravo! bei den Soz.) Das Duell lebt nur, weil es von der Armee gebilligt wird und weil die schuldigen Duellanten regelmäßig begnadigt werden. Es ist gar altfärglich für die Herren v. Tiedemann und Graf Roon, daß sie, die da vorgeben, gute Christen zu sein, die Vorschriften ihrer Religion mit Füßen treten. Herr v. Goltz meinte: kritisieren sei leicht, besser machen aber schwer. Wir müssen uns leider auf das Kritizieren beschränken, machen Sie uns doch einmal Platz, lassen Sie uns doch an Ihre Stelle, tun wir dann nicht unsere Schuldigkeit, dann können Sie uns kritisieren. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) — Die Abschaffung der Kavallerie hat niemand gefordert, wir haben immer nur verlangt, daß die Minder nicht zu militärischen Schaupielen werden. — Die Gewalttaten gegen Arbeitswillige werden auch von uns verurteilt, wir arbeiten in der Presse, um sie einzudämmen. Graf Roon und Abg. v. Tiedemann haben sich als entscheidende Anhänger der dreijährigen Dienstzeit hingestellt. Günstig sagen sie das auch ihren Wählern, sonst werden wir dafür sorgen. (Heiterl. b. Soz.) Die dreijährige Dienstzeit bekommen Sie in alle Ewigkeit nicht wieder. Das würde zu teuer werden und das Volk zu sehr empfinden. (Bravo! b. h. Soz.)

Damit schließt die Diskussion. Persönlich bemerkt **Abg. v. Eidenburg (konf.),** ihm sei es ganz gleichgültig, was Herr Bebel über seine Person denke. (Bravo! rechts, Gelächter bei den Soz.)

Abg. Graf Roon und **Abg. v. Tiedemann** bestreiten, die Soldatenmishandlungen auf die zweijährige Dienstzeit zurückzuführen zu haben.

Das Gehalt des Kriegsministers wird bewilligt und die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Auf eine Anregung des Abg. Dr. Müller-Sacau (f. V.) erklärt sich der Präsident bereit, die rüchmüßigen Wahlen auf die Tagesordnung zu setzen, sobald der „erkrankte“ Zustand eines beschuldigten Hauses erreicht sein werde. Schluß 6 1/2 Uhr.

Partei-Angelegenheiten.

Das „**Offenbacher Abendblatt**“ für den Wahlkreis Offenbach-Dieburg fand am Sonntag eine Konferenz in Hausen statt, die aus 31 Orten von 54 Delegierten besucht war. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die Ueberführung unserer Offenbacher Parteiblattes in Parteibüro. Genosse Ulrich, der vor Jahren den Verlag nebst Druckerei unter den schwierigsten Verhältnissen übernahm, erklärte sich sofort bereit, den Verlag unentgeltlich der Partei abzutreten. Er habe sich stets nur als Platzhalter betrachtet und freue sich, daß von ihm im Jahre 1892 mit mehr als 22 000 Mk. Schulden übernommene Blatt nunmehr in taftester Verfassung der Partei abtreten zu können. Der Druck des Blattes verbleibt dem Genossen Ulrich auf 10 Jahre. Jedoch kann die Partei jederzeit auch vorher die Druckerei erwerben. Ueber den Preis sollen eventuell parteigenössliche Fachleute, für beide Teile verbindlich, entscheiden. Die Uebernahme des Blattes erfolgt am 1. Juli d. J.

Arbeiterbewegung.

Drohungen. Maßnahmen gegen einen Streik kündigt der Norddeutsche Lloyd an. Er teilt den Bremerhavener Zeitungen mit, daß er beabsichtigt, wenn es in Bremerhaven zu größeren Streikbewegungen kommen sollte, welche die Aufrechterhaltung des Betriebes gefährden, einen Teil des Betriebes nach Nordenham und anderen Hafensplätzen zu verlegen. — Dargemachen gilt nicht.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 10. März.

* **Im Sozialdemokratischen Verein** hielt gestern Genosse Neufkirch einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Staats- und Gemeindesteuern. Er führte u. a. aus: Für den Arbeiter komme als steuerpflichtiges Einkommen hauptsächlich seine gewinnbringende Tätigkeit aus seiner Arbeitskraft in Betracht, ob er nun sein Einkommen in Stunden-, Wochen- oder Alltagslohn beziehe. Aber nicht nur das Einkommen der Arbeiter, sondern auch das seiner Frau sei als steuerpflichtig anzusehen. Verdient z. B. der Mann jährlich 700 Mark, die Frau 300 Mark, so würden diese beiden Einkommen zusammengezogen, sodas 1000 Mark zu versteuern seien. Auch das Einkommen der Kinder sowie die Invalidenrente könnten unter Umständen als steuerpflichtig betrachtet werden. Zur Staatssteuer würde man herangezogen, sobald das Einkommen über 900 Mark betrage.

Als nicht steuerpflichtig könne man vom Einkommen abziehen die Schuldzinsen, die Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung, aber nur den Teil, der auf die eigene Person falle, die der Frau dürften nicht abgezogen werden. Weiter seien die Prämien abzuziehen, die man auf eine ev. Lebensversicherung zu zahlen habe, die für Frau und Kinder aber nicht. Für jedes Kind unter 14 Jahren könne man vom jährlichen Einkommen 50 Mark abziehen, bei drei Kindern müßte die Einkommen-Einschätzung um mindestens eine Stufe niedriger erfolgen. Leider sei es noch nicht so weit, daß die Beiträge zur Arbeitslosen-Unterstützung und die für den Verband vom Einkommen bei der Steuereinschätzung abgezogen werden dürften. Neufkirch erörtert dann, wie hoch die Steuerfälle in den einzelnen Stufen sind.

Neben den Staats- würden aber auch noch Gemeindesteuern erhoben und zwar 134 Prozent Zuschlag zu den ersteren.

Es werden weiter einige drastische Fälle dafür gegeben, wie die Steuerschätzungscommission einschätze. Während ein Bäckermeister zu der niedrigsten Steuer herangezogen sei, obgleich er ein Jahreseinkommen von mindestens 2000 Mk. hatte, hätte man von einem Tischlergesellen 21 Mark gefordert.

Was die Zahlung der Steuern anbetreffe, so erhalte man bezüglich der Gemeindesteuer keinen Bescheid, aber bezüglich der Staatssteuer. Es müsse aber aufgepaßt werden, wenn der Steuerzettel kame. Man dürfe ihn nicht achloslos bei Seite werfen. Redner giebt darauf einige Winke und setzt die zu beobachtenden Formen bei Reklamationen auseinander bezw. den einzuschlagenden Instanzweg.

Um die Steuer einzuziehen, sei die Pfändung des Lohnes an sich zulässig, aber nur im Wege der Beschlagnahme. Laut Beschlagnahmegesetz dürfe aber der Lohn nur für höchstens 3 Monate beschlagnahmt werden.

Nachdem noch die Fragen beantwortet wurden, wann wir steuerpflichtig werden und wann unsere Steuerpflicht erlischt, schloß Gen. Neufkirch seinen Vortrag mit der Bitte um Beherzigung und der Aufforderung, seiner Steuerpflicht zu genügen, aber dann auch, sich bei den Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften rege zu beteiligen, damit ein neuer Geist in die Stadtverordnetenversammlung einziehe. An der Debatte über den Vortrag beteiligten sich die Genossen Kadlaf, Fuchs, Salama, Köther, Zahn und Neufkirch.

Es werden zum 2. Punkt 8 Bezirksführer gewählt, so daß jetzt nur noch 3 Bezirke in Breslau unbesetzt sind.

In die Leitung des Bezirksführerwesens wird außer den Genossen Müller und Löbe noch Genosse Kadlaf gewählt.

Als Beisitzer in den Vorstand wurde Genosse Otte gewählt. Die Versammlung beschäftigte sich alsdann kurz mit der Krankenkassennovelle und den sogen. Volkskrankenkassen, die einer scharfen Kritik unterzogen wurden.

Genosse Löbe teilt am Schluß mit, daß er soeben von Posener Parteitag komme und beauftragt sei, den Breslauer Genossen die Grüße der Posener Genossen zu übermitteln. Die Streitigkeiten zwischen den deutschen und polnischen Genossen seien in der Provinz Posen endlich begraben und eine Einigung erzielt worden. (Bravo.)

* **Ein großes Volkskonzert** findet am Sonntag, den 15. März, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ statt. Billets à 30 Pf. sind noch in der „Volkswacht“, im „Gewerkschaftshaus“, sowie bei den Genossen Burgund, Heinrichstraße 2, Kern, Schweigerstraße 8, und Beikert, Ursulinerstraße 27, zu haben.

* **Der IX. internationale Kongress gegen den Alkoholismus** findet vom 14. bis 19. April cr. in Bremen statt.

Der sozialdemokratische Parteitag für die Provinz Posen stellte am Montag Vormittag folgende Reichstagskandidaten für die einzelnen Wahlkreise auf:

- Posen-Stadt und Kreis: Buchhändler **Gogowski-Posen**.
- Samter-Oberamt: Müller **Schnitz-Posen**.
- Melzer-Dornitz: Kaufmann **Saifisch-Schwerin**.
- Rosen-Neutomischl: Tischler **Rozawski-Ratowitz**.
- Kawitsch-Gostyn: Redakteur **Sremski-Posen**.
- Franzstadt-Elfa: Maurer **Trifunski-Posen**.
- Schrimm-Schroda: Tischler **Matuzewski-Posen**.
- Breschen-Pleschen: Maurer **Mininski-Posen**.
- Krotoschin: Maurer **Bons-Posen**.
- Abelau-Schilberg: Sekretär **Sremski-Posen**.
- Garzlikau-Rolwar: Buchhändler **Inf. Gogowski-Posen**.
- Wreschen-Schubin: Schuhmacher **Bielski-Wielicz-Posen**.
- Bromberg: Sekretär **Sieroski-Bromberg**.
- Inowrazlaw: Drechsler **Wierzyński-Gnesen**.
- Gnesen-Wongrowitz: Schuhmacher **Jarock-Bromberg**.

Fünf der aufgestellten Kandidaten gehören der polnisch-sozialistischen Partei an.

Ueber den Punkt „**R o m m u n a l w a h l e n**“ referierte Genosse Gogowski in ausgezeichneter Weise und schlug eine Resolution vor, die einstimmige Annahme fand. Ueber die Ausgestaltung der „**Posener Volkszeitung**“ äußerten die Genossen verschiedene Wünsche, deren Berücksichtigung zugesagt wurde. Die Diskussion über die „**Gazeta ludowa**“ und die „**Gazeta robotnicza**“ verknüpfte der Parteitag mit einer allgemeinen Debatte über die Agitation und die zukünftige Gestaltung der Parteiverhältnisse in Posen. Nach erschöpfender Aussprache einigt sich der Parteitag auf eine Resolution, in der gemeinsame politische Organisationen für deutsche und polnische Genossen vorgeschlagen werden mit der Möglichkeit von Sektionen für beide Sprachen. Ferner werden die beiderseitigen Parteivorstände ersucht, eine Verschmelzung der „**Gazeta ludowa**“ mit der „**Gazeta robotnicza**“ herbeizuführen.

Nach Erledigung der Anträge wählt der Parteitag eine Agitationskommission für die Provinz Posen, welcher die Genossen Gogowski, Kasprzak, Kretschmer, Mininski und Gralski angehören. Nach einem Schlusswort des Genossen Sremski, der die Einigkeit der Sozialdemokratie hervorhebt und nach einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie wird der Parteitag geschlossen. Die Delegierten singen stehend den ersten Vers der Marzchallise in deutscher und polnischer Sprache.

* **Wahlkartell auf Kaiserwunsch?** Dem „**Posener Tageblatt**“ zufolge soll auf direkte Veranlassung des Kaisers für die Reichstagswahl ein Kompromiß der deutschen Parteien der Provinz zustande kommen. Die Basis der Verständigung ist die Wahrung des gegenseitigen Besitztandes. Wachen die Freisinnigen dabei auch mit?

* **Zur Krankenkassen-Novelle.** Am Sonntag besahe sich die Versammlung der **Druckmaschinen** der Provinz Schlesien mit dem Entwurf zum Krankenkassenreformgesetz. Rechtsanwalt Dr. Honigmann hielt das Referat. In Vertretung des Beschlusses des Ausschusses mit denen des Vorsitzenden des Druckerkrankenkassenverbandes, Gustav Mai, in der **Kassenvertreter-Versammlung**, nur daß sie nicht so scharf positioniert waren. In der Person des Freiherren von Richtigosen erkundete dem Referenten ein Cigarren. Herr von Richtigosen hielt die einschränkenden Bestimmungen betreffend die Verwaltung der Kassen für ganz berechtigt. Der Ausschussbehörde müsse das Recht zuerkannt werden, pflichtvergessene Vorstände ihres Amtes zu entheben und Leute, die zum Schützen nicht fähig sind, nicht zur Kassenverwaltung heranzulassen. Man solle in den Bestimmungen nichts suchen, was nicht darin steht, die Ausschussbehörde gebe mit den Vorständen ganz human um, es liege keine Verpflichtung vor, daß sie die Bestimmungen anders als nach dem Wortlaut auslegen werde. Mai und Herr R u d e r s von der Gewerbebehördenkasse blieben dem Redner die Erwiderung nicht schuldig. Auch Dr. Honigmann führte an, daß die Sache denn doch nicht so harmlos sei, als sie Freiherren von Richtigosen darstelle. Etwas sei schon aus den Bestimmungen herauszulesen. Eine Resolution wurde nicht gefaßt.

* **Bund der vereinigten Arbeitgeber des Maurer- und Zimmererwesens.** In der am 5. d. M. unter Vorsitz des Kassamannes des Partei-Statistikbundes Generalversammlung des Arbeitgeberbundes wurde Kenntnis genommen von einem Briefe, in welchem die Gesellen die Forderung bezw. Abänderungsvorschläge des Bundes strikte ablehnen. — Hauptächlich handelt es sich dabei darum, daß die Arbeitgeber neben dem Normallohn auch eine Normal-Arbeitsleistung der Gesellen festzustellen wünschten, und den Normallohn für Junggelehrten und für durch Alter, Unfall oder Invalidität minder leistungsfähig gewordene Gesellen, der freien Vereinbarung überlassen wissen wollten. Im weiteren lauten die Vorschläge dahin, daß die Zeit nicht zu bezahlen sei, in welcher wegen Mangels an Material auf dem Bau nicht gearbeitet werden könne. Als Ueberstunden sollen nur solche gelten, welche auch bei kurzen Tagen über zehn Stunden hinaus geleistet werden. Die Versammlung beschloß, bei diesen Zusatzvorschlägen zu bleiben. Die Frage, ob es zweckmäßig sei, eine Vereinbarung anzubahnen mit Lohnzulage für den Herbst und späteren Jahre wurde verneint, da die heutigen ungünstigen Verhältnisse die Arbeitgeber mehr drücken, als die Arbeiternehmer, welche Beschäftigung haben und den bisherigen Lohn erhalten. Den Unbeschäftigten würde eine Lohnrückzahlung mehr schaden, als nützen, da wiederum Arbeitsgelegenheit nicht geschaffen wird, sondern die Verluste bereits erzielt sind. — Ferner wurde beschloffen, mit dem nächsten Arbeitnachweis und der hiesigen Maurer- und Steinbau-Jamung in Verhandlung zu treten, um den von letzterer angeplanderten, aber wenig benutzten Arbeitnachweis besser auszugestalten. Es wurde zum Schluß der Bund ausgetauscht, daß mehr als bisher auf die Ausgestaltung der Arbeitsbücher gehalten wird.

* **Die Schiffszimmerergesellen Breslaus und Umgegend** beschloffen in einer am Sonntag im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltenen Versammlung, einen Minimallohn aufzustellen. Die Arbeitszeit soll danach im Sommer elf Stunden betragen, und zwar von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Im Winter soll die Arbeitszeit so lange dauern, wie das Tageslicht vorherrscht. Der Stundenlohn soll für selbstständig arbeitende Schiffsbauer pro Stunde 40 Pf. betragen, für Mindestlohn nicht unter 35 Pf. pro Stunde. Drei Montagetagen außerhalb der Westen bis Oswiger Fähre und Zoologischer Garten sind 6 Pf. Zuschlag pro Stunde zu gewähren. Bei Winterarbeit innerhalb der Westen, wo Gefahr vorhanden ist, sind 2 Pf. Zuschlag zu verlieren, ebenfalls 5 Pf. Zuschlag oder aber Ersatz des verloren gehenden Handwerkszeuges. Bei Arbeiten außerhalb der oben erwähnten Grenzen ist ein Zuschlag nach Vereinbarung, jedoch nicht unter 10 Pf. pro Stunde, zu vergüten; ferner ist Vergütung für Nachtlohn zu zahlen, falls solches erforderlich. Für Ueberstunden, von 4 bis 6 Uhr Morgens und von 7 bis 9 Uhr Abends, sind 60 Pf. für Nachtarbeit (von 9 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens) sind 60 Pf. pro Stunde zu zahlen. Sonntagarbeit ist möglichst ganz zu vermeiden; in dringenden Fällen aber ist sie mit 60 Pf. pro Stunde zu bezahlen.

* **Die hiesige Zahlstelle des Zentralverbandes der Glaser** und verwandter Berufsvereine Teutschlands (Sig Karls-

rube beantragt, zu dem am 12. und 13. April d. J. in Leipzig stattfindenden letzten Verbandstag den Gesamtbeitrag zum deutschen...

Der Verein der Prospektendruckereien hatte an den Polizeipräsidenten das Gesuch gerichtet, der Straßenbahngesellschaft aufzugeben...

Abends 8 Uhr hält Herr Professor Eschorn im großen Saale des Konzerthauses einen öffentlichen Vortrag über dieses Thema...

Ein solcher Menschenandrang, wie ihn der Zirkus Dutsch am Sonnabend und Sonntag zu verzeichnen hatte...

Die Vertriebsprüfung hatte am Sonntag Abend die händliche Straßenbahn als einer der Prototypen in der Richtung vom Oberer Bahnhof nach dem Südpark...

Ein 15 Jahre altes Mädchen, welches bei seiner Goethestraße 54 wohnenden Mutter...

Am 7. d. M., Vormittags, wurde bei der Rechte-Oberer-Güterbahnstraße die Leiche einer Frauensperson im Alter von ungefähr 37 bis 40 Jahren...

Die Leiche wurde in der Anatomie untergebracht.

Am 8. d. Mts., Vormittags, wurde ein 46 Jahre alter Arbeiter in seiner Schlafstube...

Am 7. d. Mts. hat sich der 3 Jahre 3 Monate alte Knabe Kurt Peister, dessen Eltern Schiefererstraße 48 wohnen...

Die Feuerwehre wurde nach Gartenstraße Nr. 7 gerufen, wo in einem Laboratorium durch überkochtes Glycerin ein Tisch...

Aus dem Hunde-Archiv des Vereins der Hundefreunde Lindenstraße 116/118 ist eine sehr große, männliche Dogge...

Am 2. d. Mts., Abends, wurde die Schaufelmaschine einer Fabrikreparaturwerkstatt auf der Vincenzstraße...

Vor einem Jaen ist in Strehlen ein Fahrrad (Stoerms Grevi 21), Nr. 41310, gestohlen worden.

In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. wurden von dem Revierwächter der Breslauer Bach- und Schöpf-Gesellschaft...

Am 6. d. Mts., vom Wintergarten kam ein schwarzer brauner Wallach. Der Dieb hat seinen Weg in der Richtung nach Breslau genommen.

Am 2. d. Mts. wurde ein Sack Roggen, der auf der Tröbinger Chaussee gefunden wurde.

Am 2. d. Mts. wurde ein Sack Roggen, der auf der Tröbinger Chaussee gefunden wurde.

Am 2. d. Mts. wurde ein Sack Roggen, der auf der Tröbinger Chaussee gefunden wurde.

Am 2. d. Mts. wurde ein Sack Roggen, der auf der Tröbinger Chaussee gefunden wurde.

Am 2. d. Mts. wurde ein Sack Roggen, der auf der Tröbinger Chaussee gefunden wurde.

Am 2. d. Mts. wurde ein Sack Roggen, der auf der Tröbinger Chaussee gefunden wurde.

Am 2. d. Mts. wurde ein Sack Roggen, der auf der Tröbinger Chaussee gefunden wurde.

Am 2. d. Mts. wurde ein Sack Roggen, der auf der Tröbinger Chaussee gefunden wurde.

Am 2. d. Mts. wurde ein Sack Roggen, der auf der Tröbinger Chaussee gefunden wurde.

Am 2. d. Mts. wurde ein Sack Roggen, der auf der Tröbinger Chaussee gefunden wurde.

herdorgezogen, dem Rudzich war jedoch die Brust eingedrückt worden. Nur seine Leiche konnte geborgen werden.

Am 10. März, Fabrikbrand. Gestern Mittag brach in der der Vereinigten Königs- und Lauhitzer gebrühen Modellschneiderei ein Großfeuer aus.

Am 7. März, Brand. Heute Mittag brach der zum Betriebe der Königschütte gehörigen Modellschneiderei an der Dänenstraße...

Am 7. März, Der Mühlenbesitzer Thieme zu Triefelriet aus Versehen in das Räderwerk seiner Mühle...

Am 5. März, Ueberfahren und sofort getötet wurde gestern Abend gegen 9 Uhr vom Personengezuge...

Von der russischen Grenze. In der Nacht zu Montag brachen, wie aus Loda berichtet wird, Diebe in den Laden...

Vom russischen Nachbar. Ueber einen erschütternden Vorfall wird der „Rat. Jg.“ aus Polen berichtet.

Am 7. März, Ueberfahren und sofort getötet wurde gestern Abend gegen 9 Uhr vom Personengezuge...

Von der russischen Grenze. In der Nacht zu Montag brachen, wie aus Loda berichtet wird, Diebe in den Laden...

Vom russischen Nachbar. Ueber einen erschütternden Vorfall wird der „Rat. Jg.“ aus Polen berichtet.

Am 7. März, Ueberfahren und sofort getötet wurde gestern Abend gegen 9 Uhr vom Personengezuge...

Von der russischen Grenze. In der Nacht zu Montag brachen, wie aus Loda berichtet wird, Diebe in den Laden...

Vom russischen Nachbar. Ueber einen erschütternden Vorfall wird der „Rat. Jg.“ aus Polen berichtet.

Am 7. März, Ueberfahren und sofort getötet wurde gestern Abend gegen 9 Uhr vom Personengezuge...

Von der russischen Grenze. In der Nacht zu Montag brachen, wie aus Loda berichtet wird, Diebe in den Laden...

Vom russischen Nachbar. Ueber einen erschütternden Vorfall wird der „Rat. Jg.“ aus Polen berichtet.

Am 7. März, Ueberfahren und sofort getötet wurde gestern Abend gegen 9 Uhr vom Personengezuge...

Von der russischen Grenze. In der Nacht zu Montag brachen, wie aus Loda berichtet wird, Diebe in den Laden...

Vom russischen Nachbar. Ueber einen erschütternden Vorfall wird der „Rat. Jg.“ aus Polen berichtet.

Am 7. März, Ueberfahren und sofort getötet wurde gestern Abend gegen 9 Uhr vom Personengezuge...

Von der russischen Grenze. In der Nacht zu Montag brachen, wie aus Loda berichtet wird, Diebe in den Laden...

Vom russischen Nachbar. Ueber einen erschütternden Vorfall wird der „Rat. Jg.“ aus Polen berichtet.

Am 7. März, Ueberfahren und sofort getötet wurde gestern Abend gegen 9 Uhr vom Personengezuge...

Von der russischen Grenze. In der Nacht zu Montag brachen, wie aus Loda berichtet wird, Diebe in den Laden...

Vom russischen Nachbar. Ueber einen erschütternden Vorfall wird der „Rat. Jg.“ aus Polen berichtet.

Am 7. März, Ueberfahren und sofort getötet wurde gestern Abend gegen 9 Uhr vom Personengezuge...

Von der russischen Grenze. In der Nacht zu Montag brachen, wie aus Loda berichtet wird, Diebe in den Laden...

Vom russischen Nachbar. Ueber einen erschütternden Vorfall wird der „Rat. Jg.“ aus Polen berichtet.

Am 7. März, Ueberfahren und sofort getötet wurde gestern Abend gegen 9 Uhr vom Personengezuge...

Von der russischen Grenze. In der Nacht zu Montag brachen, wie aus Loda berichtet wird, Diebe in den Laden...

Vom russischen Nachbar. Ueber einen erschütternden Vorfall wird der „Rat. Jg.“ aus Polen berichtet.

Am 7. März, Ueberfahren und sofort getötet wurde gestern Abend gegen 9 Uhr vom Personengezuge...

Stadt-Theater. Dienstag zum 1. Male: „Salamisens.“

Lobo-Theater. Dienstag: „Der blinde Passagier.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater. Gruppe J. 2. Vorstellung: „Die relegierten Studenten.“

Dominikaner. Neu für Breslau! Die Elite Leipziger. Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.

Ausstatt.-Möbel. Um die Gränzung... Herr Paul Mündner „Schleifenfahrt“

Circus Busch. Dienstag, den 10 März cr. abends 7 1/2 Uhr. Gala-Première Original-Pantomime Das Circus Busch DAHOMEY

Ortsfrankenkasse der Hutmacher zu Breslau. Der in der General-Versammlung vom 25. November 1902...

Georg Geier. Breslau, Am Neumarkt 1. Uhr-, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren. Eigene Reparatur-Werkstatt.

Einsegnungs-Anzüge. in dauerhaften, erprobten Qualitäten. Satin, Diagonal, Cheviot, Kammgarn etc. etc.

Die dem Fassadenwinger Herrn Karl Schmude aus Gräbichen angeordnete Belcidigung nehme ich...

F. Wende. Vorsitzender des Vereins Breslauer Fassadenputzer.

Gustav Reibstirn. Uhrmacher. Segründet 1873. Uhren, Goldwaren sowie alle Reparaturen billig.

Friedrich-Wilhelmstr. 70. Möbel-Anverkauf. in Umzug, sehr billig auf Teilzahlung.

S. Guttentag. Ohlauerstrasse 76/77. in dauerhaften, erprobten Qualitäten. Satin, Diagonal, Cheviot, Kammgarn etc. etc.